



Fukushima – die Katastrophe dauert an!

Als Konsequenz war die Anpassung der völlig unzureichenden Katastrophenschutzpläne rund um die Atomkraftwerke in Baden-Württemberg angekündigt. Bislang ist jedoch nichts passiert, obwohl die Pläne zum Teil widersprüchlich und die Evakuierungszonen auf enge Radien begrenzt sind. Eine Ausweitung und Verbesserung der Katastrophenschutzpläne ist absolut notwendig und muss die Lehren aus den Atomunfällen in Fukushima und Tschernobyl berücksichtigen. Zudem muss, solange Atomkraftwerke noch in Betrieb sind, durch Nachrüstungen der technische Standard erhöht und die Sicherheit der Anlagen verbessert werden.

Atomausstieg beschleunigen

Das Unglück von Fukushima unterstreicht einmal mehr, dass die Atomenergie nicht zu beherrschen ist – weder in Japan noch in Deutschland oder sonstwo. Atomkraft ist eine veraltete Hochrisikotechnologie, deren Folgekosten von der Allgemeinheit über viele Generationen getragen werden müssen. Der BUND setzt sich deshalb für den sofortigen Atomausstieg und die Abschaltung aller Atomanlagen ein. Ein vollständiger Atomausstieg in Deutschland ist weit vor dem von der Bundesregierung beschlossenen Datum 2022 möglich, ohne dass neue klimaschädliche Kohlekraftwerke zugebaut werden müssten. Dafür muss der Stromverbrauch durch Energieeinsparung und Energieeffizienzmaßnahmen deutlich reduziert werden.

Werden Sie aktiv!

Informieren Sie sich und andere über die Risiken der Atomkraft, engagieren Sie sich in bestehenden Initiativen oder unterstützen Sie unsere politische Arbeit mit einer Spende:

- Spendenkonto-Nr. 4 088 100
Sparkasse Singen-Radolfzell, BLZ 692 500 35
IBAN: DE64 6925 0035 0004 0881 00; BIC: SOLADES1SNG
www.bund-bawue.de/spenden

Newsletter des BUND Baden-Württemberg online abonnieren unter www.bund-bawue.de/newsletter

Mitglied werden online unter www.bund-bawue.de/mitgliedwerden

Impressum

Herausgeber:
Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Baden-Württemberg e. V.
Marienstraße 28, 70178 Stuttgart

Tel. 0711 620306-0, Fax 0711 620306-77
bund.bawue@bund.net
www.bund-bawue.de – www.facebook.com/BUNDBawue

V.i.S.d.P.: Dr. Brigitte Dahlbender, Vorsitzende
Text: Pöter/Bödger/Kispál
Bilder: IAEA/flickr (Titel), J. Krebs/flickr, Sterneck/flickr, BUND
Stand: Februar 2014



Die Katastrophe und die Folgen

Am 11. März 2011 wird Japan von einem Erdbeben der Stärke 9,0 erschüttert. Schwere Nachbeben und ein Tsunami folgten und lösten im Kraftwerk Fukushima Dai-ichi einen Super-GAU aus. Die Freisetzung großer Mengen radioaktiver Stoffe hat dramatische Folgen. Etwa 150.000 Menschen müssen ihre Heimat verlassen, aufgrund der Strahlenbelastung sind bislang über 100.000 Menschen an Krebs erkrankt.

Fast drei Jahre nach dem Super-GAU ist die Lage in Fukushima weiterhin außer Kontrolle. Vordergründig finden Aufräumarbeiten statt, durch Dekontaminationsmaßnahmen sollen Teile der Region wieder bewohnbar werden. In der Ruine der Atomanlage selbst ist die Strahlenbelastung enorm hoch, die geschmolzenen Brennelemente konnten bislang nicht lokalisiert werden und fressen sich immer weiter in die Erde.

Es herrscht Ratlosigkeit, wie die Probleme in den Griff zu bekommen sind. Zudem nehmen die Kosten ständig zu. Mittlerweile geht selbst die japanische Regierung von über 300 Milliarden Euro aus, andere Schätzungen sogar von 500 Milliarden Euro. Rücklagen und Versicherungen der Betreiberfirma reichen dafür längst nicht mehr aus, der Staat springt schon heute mit Krediten ein.

Vertuschung und Verheimlichung

Alles im Griff – dieses Bild versuchen die japanische Regierung und der Kraftwerksbetreiber Tepco von Beginn an zu vermitteln. Die Verantwortlichen gehen jedoch zögerlich mit der Atomka-

tastrophe um, mit fatalen Konsequenzen für die Bevölkerung. Um sich der Verantwortung zu entziehen und aus Angst, dass es aufgrund der Katastrophe zu einer verstärkten Kritik an der Atomenergie kommt, werden Details des Unfallhergangs zurückgehalten. Nachvollziehbare Analysen und Aussagen bleiben Mangelware. Die Konsequenzen werden verharmlost oder sogar verschwiegen.

Pannen über Pannen

Ungeachtet der enormen Umweltverschmutzung will Tepco weiterhin vor allem eines: Kosten sparen. Die Folge dieses fragwürdigen Krisenmanagements sind Fehler und grobe Fahrlässigkeiten, die zur Freisetzung von weiteren großen Mengen Radioaktivität geführt haben.

So musste Tepco im Herbst 2013 zugeben, dass rund 300 Tonnen radioaktives Wasser aus einem Kühlwassertank ausgetreten sind. Mittlerweile lagert dieses Wasser in schlecht gesicherten und teilweise durchgerosteten Tanks auf dem Gelände des Atomkraftwerks. Es ist völlig unklar, was mit dem hochgradig kontaminierten Wasser passieren soll.

Zusätzlich fallen täglich rund 400.000 Liter radioaktiv verseuchtes Wasser an, mit dem die havarierten Reaktoren gespült und gekühlt werden. Radioaktiv belastetes Wasser fließt immer wieder durch Lecks ins Grundwasser und von dort ins Meer. Die radioaktiven Stoffe sinken zumeist auf den Meeresboden und werden durch Unwetter wieder aufgewirbelt und verteilt. Dadurch reichern sich giftige Stoffe in der Nahrungskette an, an deren Ende der Mensch steht.

Dass die derzeitige Situation außer Kontrolle ist, belegen auch Messwerte von radioaktiven Stoffen im Grundwasser, die sich in nur wenigen Monaten deutlich erhöht haben:

	Dezember 2012 (in Bq/l)	Mai 2013 (in Bq/l)	Grenzwert (in Bq/l)
Tritium	29.000	430.000	60.000
Strontium-90	8,6	1.000	30
	Juni 2013	Juli 2013	
Cäsium-134	99	9.000	60
Cäsium-137	210	18.000	90

Quelle: Dr. med. Alex Rosen, 2013: Radioaktiver Müll im Grundwasser und Ozean von Fukushima

Kehrtwende bei Bürgern, Stillstand beim Staat

Nicht zu vernachlässigen sind die gesellschaftlichen Folgen. Die in Japan über lange Zeit vorherrschende Pro-Atom-Stimmung schwang in eine Anti-Atom-Atmosphäre um: Bürgerinitiativen wurden gegründet, zahlreiche Großdemonstrationen fanden statt. Die Regierung ordnete darauf die komplette Stilllegung von Fukushima sowie eine vorübergehende Abschaltung der anderen japanischen AKWs an. Inzwischen laufen mehrere Meiler wieder. Die Regierung hat den eigentlich für 2040 geplanten Atomausstieg rückgängig gemacht und setzt auch künftig auf Atomkraft.

Tödliche Falle Atomkraft

Im Zuge der Reaktorkatastrophe hat sich gezeigt, dass niemand auf den Unfall und seine Folgen vorbereitet war. Notfallpläne und der Katastrophenschutz haben versagt.